



1957 – Stadtjubiläum mit «No e Wili»-Aufführung gekrönt

Wir schreiben das Jahr 1957. Die Wirtschafts- und Kriegswirren sind Geschichte. Die Stimmung in der Bevölkerung ist eine ganz andere. Und dies obwohl in diesen Jahren der Kalte Krieg zwischen den USA und der damaligen Sowjetunion seinen Anfang nimmt. Zeitweise rückt die Welt nahe an den Abgrund eines Atomkrieges.

Auch die Schweiz liefert Schlagzeilen. So etwa Unterbäch (VS), wo sich am 5. März 1957 ein zukunftsweisender Schritt zur Gleichberechtigung von Mann und Frau ereignet. Gegen den Willen der Landesregierung erteilt der Gemeinderat den Frauen ein einmaliges Stimmrecht. So dürfen die Unterbächerinnen als allererste Frauen der Schweiz abstimmen. Dies 14 Jahre vor der Einführung des Frauenstimmrechts. Wirtschaftlich

erlebt die Schweiz eine Phase der Hochkonjunktur. Der Lebensstandard erhöht sich beträchtlich, die Arbeitsbedingungen und die soziale Sicherheit werden immer besser und das Warenangebot immer reichhaltiger.

In Stein am Rhein wird 1957, nach 27-jähriger Pause, endlich wieder das «No e Wili»-Freilichtspiel aufgeführt. Anlass dazu gibt die Stadt Stein am Rhein, die 1957 das 500-jährige Bestehen feiert. Das Jubiläum, welches auf dem Loskauf der Steiner Bürger von der Herrschaft der Klingenberg im Jahre 1457 basiert, verleiht dem Spiel einen besonders würdig-festlichen Rahmen. Nebst den prächtigen Fassadenmalereien ist neu auch die vom Kunstmaler Alois Carigiet unter Mitwirkung seines Bruders, des Schauspielers Zarli, bemalte Fassade des Schwarzen Adler zum Thema «Vom Schönen und Guten» zu bewundern.



Auch die Werbung signalisierte den Aufbruch.

Bild «No e Wili»-Verein

Zum Abschluss natürlich noch dies: Ein Zitat aus dem biblischen Buch Prediger Salomo besagt: «Es gibt nichts Neues unter der Sonne.» Es wird bekannterweise immer dann zitiert, wenn man das Gefühl hat: Das hat es doch schon mal gegeben. Das zeigt sich auch in der 100-jährigen Geschichte des «No e Wili». Ein Beispiel gefällig? An der hohen Bedeutung schöner Fassa-

den für Reputation und Ansehen hat sich in den vergangenen 100 Jahren nicht viel verändert.

Einzig, dass es heute nicht mehr Gebäude, sondern zusehends Menschen sind, die sich hinter Fassaden verbergen. «Kleider machen Leute», «Mehr Schein als Sein» etc. feiern heute Urständ.

«No e Wili»-Verein